

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 116 (2024)

Artikel: Von Steinen nach Samarang : Schwyzer Söldner in der
Niederländischen Kolonialarmee, 1858-1900
Autor: Krauer, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Steinen nach Samarang

Schwyzer Söldner in der Niederländischen Kolonialarmee, 1858–1900

Philipp Krauer

Im Sommer 1874 machte im Talkessel von Schwyz ein brisantes Gerücht die Runde. Der Steiner Martin Kamer, der vier Jahre zuvor Frau und Kinder sitzen gelassen hatte und seither untergetaucht war, soll sich in der niederländischen Kolonialarmee (KNIL) auf Java befinden. Dies berichtete zumindest ein Schweizer, der soeben aus Samarang (heute: Semarang) zurückgekehrt war.¹ Kamers Ehefrau, Josepha Kamer, geborene Ackermann, ersuchte daraufhin den Schwyzer Regierungsrat, den Gehalt dieses Gerüchtes zu prüfen. Über das diplomatische Netz der Schweizer Bundeskanzlei konnte die Aussage des Heimkehrers schliesslich bestätigt werden. Kamer war tatsächlich als Söldner der KNIL beigetreten. Allerdings konnte er nicht mehr kontaktiert werden, da er bereits am 14. November 1873 in Samarang verstorben war.²

Kamer war keineswegs ein Einzelfall. Neben ihm traten zwischen 1848 und 1914 mindestens 49 Schwyzer der niederländischen Kolonialarmee bei. Zusammen mit rund 5700 weiteren Schweizern stellten sie zeitweise bis zu 11 Prozent des europäischen Truppenkontingentes und leisteten einen nicht zu unterschätzenden Beitrag bei der gewalttätigen Expansion und Etablierung des Niederländischen Kolonialreiches im Malaiischen Archipel.

¹ STASZ, HA.VI.28028, RRB 812/1874.

² STASZ, HA.VI.28028, RRB 1012/1874. Aus dem Stammbuch der KNIL geht hervor, dass Kamer sich am 1.11.1869 engagieren liess. NL-HaNA, 2.10.50, inv. nr. 165 folio 15316.

³ Krauer: *Swiss Mercenaries in the Dutch East Indies Colonial Military Labour Markets, 1848–1914*; Krauer: *Zwischen Geld, Gewalt und Rassismus*; Schär: *Löchrige Quellen und lückenhafte Erzählungen*. Siehe auch die Arbeit von Monique Ligtenberg über Schweizer, deutsche und österreichische Ärzte in der Kolonialarmee: Ligtenberg: *Contagious Connections*.

⁴ Exemplarisch hierfür steht das Schwyzer Heft «Schwyzer Militärgeschichte». Darin werden die 1859 in Neapel aufgelösten Schweizer Regimenter als «letztes Kapitel» der Solddienste bezeichnet. Horat u. a.: *Schwyz Militärgeschichte*, S. 82. Im Schwyzer Heft «Auswanderergeschichte» werden einzelne Kolonialsöldner des 19. Jahrhunderts am Rande erwähnt. Horat u. a.: *Schwyz Auswanderergeschichte*, S. 13–14, 50–52.

Umfangreiche sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtliche Untersuchungen zu den Schweizer Kolonialsöldnern wurden bereits an anderer Stelle publiziert.³ Aus diesem Grund verzichtet dieser Beitrag darauf, ein umfassendes Bild der Schwyzer Kolonialsöldner zu zeichnen. Stattdessen konzentriert er sich auf eine tabellarische Übersicht derjenigen Söldner aus dem hiesigen Kanton, die zwischen 1848 und 1885 während der Hochphase der niederländischen Rekrutierung in die Kolonialarmee eintraten. Dieser Beitrag versteht sich insofern nicht als abschliessender Punkt in der Debatte über das Söldnertum, sondern vielmehr als Erweiterung derselben, indem er auf zwei bislang wenig beachtete Aspekte der Schwyzer Geschichtsschreibung hinweist.⁴ So möchte er, erstens, zeigen, dass die Schwyzer Geschichte der Fremden Dienste über die Gründung des modernen Schweizer Bundesstaates hinausreichte – wenn auch nicht mehr in denselben Ausmass wie noch in den Jahrhunderten zuvor. Zweitens hebt er hervor, dass auch die Mittel- und Unterschicht des Kantons Schwyz bereits im 19. Jahrhundert an die globalen Netzwerke der europäischen Kolonialmächte angebunden war.

Um diese Punkte darzulegen, wird in einem ersten Schritt der globalhistorische Kontext erläutert, ehe anschliessend auf einzelne Schwyzer Beispiele eingegangen wird. Dabei stützt sich dieser Artikel hauptsächlich auf die Arbeit, die im Rahmen des an der ETH-Zürich domizilierten Forschungsprojektes «Swiss Tools of Empire» von 2017 bis 2021 in diversen Schweizer Staatsarchiven, im Schweizerischen Bundesarchiv sowie im Niederländischen Nationalarchiv durchgeführt und 2024 im Buch «Swiss Mercenaries in the Dutch East Indies: A Transimperial History of Military Labour, 1848–1914» auf Englisch publiziert wurde.

Niederländische Nachfrage nach Schweizer Söldnern

Nach rund 300 Jahren kolonialer Expansion fanden sich die Niederlande zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer paradoxen Situation wieder, denn als verhältnismässig kleines



Abb. 1: Kolonialsoldaten posieren 1874 während der «2. Aceh-Expedition», an der auch Martin Kamer teilgenommen hatte, für den Fotografen.

Land verfügten sie über eines der weltweit grössten Kolonialreiche.⁵ Die gewaltsame Ausbreitung der Niederlande in Süd- und Südostasien, Südamerika und der Karibik wäre ohne die Unterstützung nicht-niederländischer Personen jedoch nicht möglich gewesen. Bereits die privat organisierte und mit staatlichen Privilegien ausgestatte «Vereenigde Oostindische Compagnie» (VOC, Niederländische Ostindien-Kompanie) rekrutierte im 17. und 18. Jahrhundert indigene Hilfstruppen und nicht-niederländisches, europäisches Personal.⁶ Zudem nahmen indigene, meist versklavte weibliche Haushaltsangestellte und Konkubinen eine zentrale Rolle als kulturelle Vermittlerinnen und Krankenpflegerinnen ein.⁷

Als die niederländische Krone im Rahmen der europäischen Restauration 1814 von den Briten die Hoheit über weite Teile des ehemaligen Einflussgebietes der VOC

zugespochen erhielt, knüpfte sie an die bestehenden Rekrutierungspraktiken an. So engagierten sie zahlreiche Soldaten aus Java, Sulawesi und den Molukken. Rassistische Vorurteile hinsichtlich deren Kampfkraft sowie die Angst vor einer Meuterei führten jedoch dazu, dass die niederländische Heeresleitung noch bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts zögerte, vollumfänglich auf diese Truppen zu setzen.⁸

⁵ Dieses Unterkapitel zu den Hintergründen der niederländischen Nachfrage wurde bereits an anderer Stelle in leicht veränderter Fassung publiziert. Siehe Krauer: Todeslisten, 45–48.

⁶ Siehe zu den nicht-niederländischen Truppen in Diensten der VOC: Gelder/Sauer: Das ostindische Abenteuer; Veyrassat: Histoire de la Suisse; Tzoref-Ashkenazi: Deutsche Hilfstruppen.

⁷ Jones: Wives, Slaves, and Concubines.

⁸ Moor: Recruitment.

Stattdessen sollten rund die Hälfte der Truppen aus Europa bestehen. Die Niederlande selbst verfügten jedoch über zu begrenzte personelle Ressourcen, um diese Nachfrage zu befriedigen. Dieser Umstand verschärfte sich mit der Abspaltung Belgiens 1830 zusätzlich.

Ausserdem kam erschwerend hinzu, dass die meisten Niederländer, die freiwillig Militärdienst leisten wollten, sich lieber der ausschliesslich in Europa stationierten Nationalarmee anschlossen, die zu dieser Zeit über einen besseren Ruf verfügte und als sicherer galt. Um ihren Bedarf dennoch decken zu können, warb die KNIL zwischen 1815 und 1909 rund 70 000 Söldner aus den Gebieten des heutigen Deutschlands, Belgiens, Luxemburgs, Polens, Frankreichs und der Schweiz an.⁹

Wie der niederländische Historiker Martin Bossenbroek ausführlich rekonstruiert, erfolgte die Rekrutierung dieser europäischen Söldner in drei Phasen, die von verschiedenen Faktoren wie innenpolitischen Zielen, Widerstand lokaler Gesellschaften und dem Angebot auf dem militärischen Arbeitsmarkt in Europa geprägt waren. Die erste Phase vollzog sich zur Zeit des verlustreichen Java-Krieges (1825–1830).¹⁰ Die von Prinz Diponegoro angeführten javanischen Truppen setzten damals der niederländischen Präsenz auf Java beinahe ein Ende. Dementsprechend gewalttätig und rücksichtslos ging die KNIL gegen die feindlichen Truppen und die Zivilbevölkerung vor.¹¹

Nach diesen zehrenden Kriegsjahren verfolgte die niederländische Regierung zunächst eine «Politik der Enthaltung». Sie verzichtete auf weitere Eroberungskriege innerhalb des Malaiischen Archipels und fokussierte sich

stattdessen auf jene Gebiete auf Java, Sumatra und Borneo (heute: Kalimantan), in denen sie bereits präsent war. Ab Mitte der 1840er-Jahre begann diese Doktrin jedoch zu bröckeln. Eine Mischung aus der Angst vor anderen expandierenden Kolonialmächten, wie zum Beispiel Grossbritannien, und der Hoffnung auf finanzielle Gewinne führten dazu, dass die Kolonialregierung eine Reihe von Kriegsexpeditionen auf Bali (1846, 1848, 1849), Celebes (heute: Sulawesi, 1859–1860) und Borneo (1850–1854 und 1859–1863) unternahm. Mit diesen Kriegszügen beabsichtigten die Niederländer nicht, eine permanente Besatzung zu errichten, sondern sie wollten lokale Anführerinnen und Anführer dazu zwingen, die niederländische Souveränität vertraglich anzuerkennen.¹²

Im Zuge dieser unkoordinierten, gewaltsamen Expansion nahm die zweite Rekrutierungswelle an Fahrt auf, bis sie schliesslich gegen Ende der 1860er-Jahre abebbte. Ab 1870 rekrutierte die KNIL dann keine neuen Söldner mehr. Dieser Einstellungsstopp war jedoch nur von kurzer Dauer. Eine dritte Rekrutierungswelle setzte bereits 1873 wieder ein, nachdem die KNIL vergebens versucht hatte, das an der Nordwestspitze Sumatras gelegene Sultanat von Aceh unter ihre Kontrolle zu bringen. Die niederländische Kolonialregierung nahm den Misserfolg nicht hin und sandte immer mehr Truppen. Was folgte, war ein vierzigjähriger Krieg, der den grössten Teil der niederländischen Ressourcen an sich band und rund 75 000 Zivilpersonen sowie 25 000 Soldaten und «Kulis»¹³ das Leben kostete.¹⁴

Angesichts der enormen Verluste in den eigenen Reihen und den geringen Erfolgen auf dem Schlachtfeld änderte die Heeresleitung mehrmals ihre Strategie. Aus niederländischer Sicht erfolgsversprechend war der Einsatz von kleinen mobilen Einheiten javanischer und «ambonesischer» Truppen, die von europäischen Offizieren angeführt wurden.¹⁵

Theoretisch sollten sie mit «chirurgischer Präzision» die feindlichen Truppen verfolgen und vernichten, während die Zivilbevölkerung verschont blieb. In der Praxis zeigte sich jedoch ein anderes Bild.¹⁶ Alleine auf einem Feldzug in Acehs Hinterland wurden schätzungsweise 5–12 Prozent der indigenen Gajo- und 20 Prozent der Alas-Bevölkerung getötet.¹⁷ Mit dieser Strategie gelang es der KNIL jedenfalls, grössere Gebiete zu besetzen. Die taktische Neuausrichtung führte schliesslich auch dazu, dass die Rekrutierung nicht-europäischer Soldaten intensiviert wurde. Lag ihr Anteil bei Kriegsausbruch 1873 noch bei 55 Prozent (16 000 Soldaten), betrug er am Vorabend des Ersten Weltkrieges

⁹ Bossenbroek: *Volk voor Indië*, S. 278.

¹⁰ Bossenbroek: *Volk voor Indië*, S. 60–82.

¹¹ Zum Java-Krieg und Diponegoro (auch Dipanegara): Carey: *Destiny*; Groen u. a.: *Krijgsgeweld*, S. 27–60.

¹² Groen: *Colonial Warfare*.

¹³ Kulis waren Kontraktarbeiterinnen und -arbeiter, die unter sklavenähnlichen Bedingungen arbeiten mussten. Siehe Breman: *Taming the Coolie beast*.

¹⁴ Kitzen: *Treaty and Treason*, S. 93–116.

¹⁵ Zu diesen Einheiten, siehe Teitler: *Mixed Company*, S. 146–160. Zur konstruierten Kategorie von «Ambonesen». Moor: *Recruitment*.

¹⁶ Groen: *Colonial Warfare*, S. 286–291.

¹⁷ Bijl: *Emerging Memory*, S. 50.

77 Prozent (28 484 Soldaten).¹⁸ Die verbliebenen europäischen Einheiten füllte die KNIL vorzugsweise mit niederländischen Soldaten, sodass zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur noch verhältnismässig wenig Söldner angeworben wurden.¹⁹

Die Schweiz stellte mit schätzungsweise 7680 Söldnern rund vier Prozent des europäischen Kontingentes, was in Anbetracht ihrer damaligen Bevölkerungszahl von 2 bis 3 Millionen einen beachtlichen Wert darstellte.²⁰ Die Rekrutierung von Schweizern erfolgte ebenfalls in mehreren Wellen.

Die erste Welle erreichte ihren Höhepunkt Ende der 1820er-Jahre. Als absehbar wurde, dass das niederländische Königshaus die Kapitulationen mit den vier Schweizer Fremdenregimentern, die seit 1815 in den Niederlanden stationiert waren,²¹ nicht verlängern wollte, wechselten zahlreiche Söldner in die KNIL. Alleine im Juni 1829 verliessen beispielsweise 170 Schweizer Söldner an Bord der «Fortitudo» Europa, um ihre militärische Laufbahn in der KNIL fortzusetzen.²²

Der weitaus grösste Teil, bestehend aus rund 5800 Söldnern, trat aber erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Reihen der KNIL ein. Dieser Aufschwung zur Jahrhundertmitte ist mit den strukturellen Veränderungen auf dem militärischen Arbeitsmarkt in Europa zu erklären. Während die Nachfrage nach Schweizer Söldnern auf dem europäischen Festland im 19. Jahrhundert zurückging, nahm jene für die kolonialen Söldnerarmeen Frankreichs und der Niederlande stark zu.

Diese Kolonialarmeen profitierten zunächst von der 1856 erfolgten Entlassung der British-Swiss Legion, die für den Krim-Krieg (1853–1856) ausgehoben worden war. Als drei Jahre später die Schweizer Regimenter in Neapel aufgelöst wurden, suchten rund 1200 Schweizer eine neue Anstellung bei der KNIL.²⁴

Um diese Flut an Söldnern aufzufangen, unterhielten die Niederlande von 1857 bis 1860 ein Rekrutierungsbüro nahe der Schweizer Grenze. Neben den arbeitslosen Söldnern heuerten dort auch viele Schweizer Zivilisten an. Nachdem zahlreiche Schweizer Söldner 1860 wiederholt gemeutert hatten, schlossen die Niederlande diese Werbebüros wieder und nahmen vorläufig keine Schweizer mehr auf.²⁵ Ab 1866 nahm die Anwerbung von Schweizern kurzzeitig wieder zu – wenn auch in weitaus geringerem Masse – bis sie ab den 1880er-Jahren stetig abnahm. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts fanden schliesslich nur noch vereinzelte Schweizer den Weg in die KNIL.²⁶

Und die Schwyzer ...?

Die Anzahl der Schwyzer Söldner, die vor 1848 der Kolonialarmee beigetreten waren, ist noch genau zu ermitteln. Aller Wahrscheinlichkeit nach gab es Einzelne, die den Weg über das katholische Schweizer Regiment Auf der Maur in die Kolonien gefunden hatte.²⁷ Für die insgesamt intensivste Rekrutierungszeit zwischen 1848 und 1885 finden sich in den Stammbüchern 49 Söldner, die über einen Schwyzer Geburts- beziehungsweise Bürgerort verfügten.²⁸ Verglichen mit anderen Kantonen war die Schwyzer Kohorte mithin eher klein. Wenig überraschend deckt sich ihr Rekrutierungsmuster mit dem gesamtschweizerischen. So trat die Mehrheit (n=28) zwischen 1857 und 1861 der niederländischen Kolonialarmee bei – also just in jener Phase, in der die British Swiss Legion sowie die Schweizer Regimenter in Neapel aufgelöst wurden und eine grössere Wirtschaftskrise herrschte. Eine zweite Welle erfolgte ab 1866, nachdem die niederländischen Behörden von ihrer im Zuge der Meuterei von 1860 gefällten Entscheidung, Schweizer zu boykottierten, wieder abgerückt waren und diese wieder in ihren Reihen aufnahmen. Die dritte Welle erfolgte schliesslich im Zuge des niederländischen Angriffs auf das Sultanat Aceh, wofür weitaus mehr Personal als ursprünglich geplant gebraucht wurde. Dementsprechend intensivierte das Kolonialmilitär seine internationalen Anwerbungsversuche wieder.

¹⁸ Koloniaal verslag, 's Gravenhage: Algemeene Landsdrukkerij, 1874 und 1915.

¹⁹ Bossenbroek: Volk voor Indië, S. 229–270.

²⁰ Zur Zahl der Schweizer Söldner: Bossenbroek: Volk voor Indië, S. 277. Zur Bevölkerungszahl der Schweiz, Head-König: Bevölkerung.

²¹ Amersfoort: Koning en kanton.

²² NL-HaNA, Koloniën/Stamboeken Militairen KNIL Oost- en West-Indië, 2.10.50, inv. nr. 104.

²³ Siehe zum Strukturwandel auf dem militärischen Arbeitsmarkt: Koller; Huber: Armut, Arbeit, Abenteuer, S. 33–37.

²⁴ Bossenbroek: Volk voor Indië, S. 127–132.

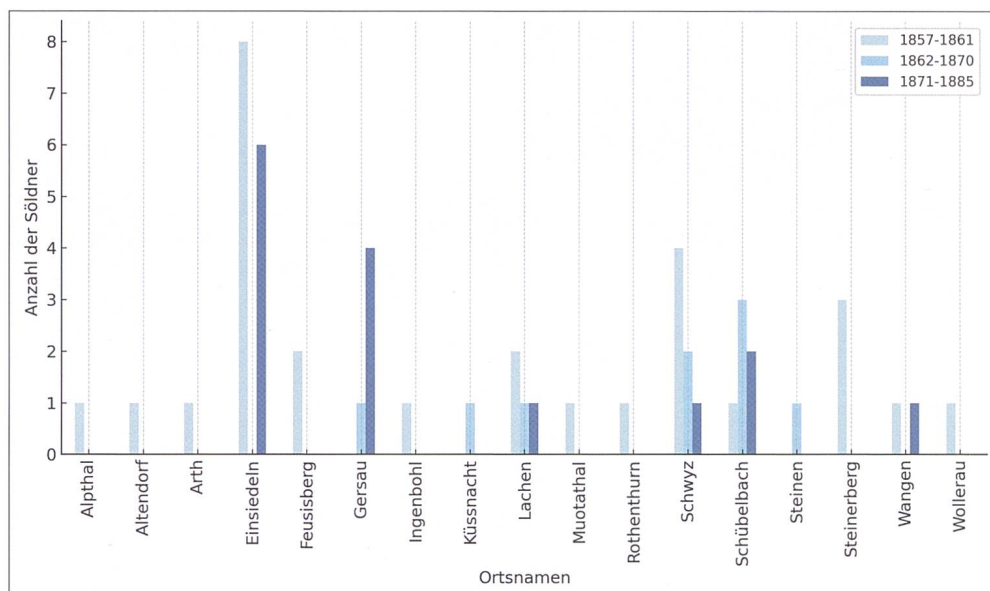
²⁵ Stevens: Muiterij, S. 5–14; Zangger: Pfefferland, S. 221–225.

²⁶ Krauer: Geld, Gewalt und Rassismus, S. 229–250.

²⁷ Zum Regiment Auf der Maur, siehe: STASZ, HA.IV.552–554.

²⁸ Diese Erhebung umfasst die Daten jener Schweizer, die zwischen 1848 und 1885 der KNIL beitraten. Die Herkunftsbezeichnung bezieht sich hierbei auf den Bürgerort, der sich vom Geburtsort unterscheiden kann.

Abb. 2: Herkunftstorte der Söldner nach jeweiliger Eintrittsperiode. Die drei Söldner, die zwei Mal der KNIL beitraten, sind jeweils doppelt aufgeführt.



Die Schwyzer dürften vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda erfahren haben, wie sie der niederländischen Kolonialarmee beitreten können. Entgegen der weitverbreiteten Meinung war der Eintritt in die niederländisch Kolonialarmee, der auf individueller Basis erfolgte, bis 1927 nicht verboten.²⁹ Nicht erlaubt war ab den 1850er-Jahren dagegen das Anwerben von Rekruten. Dies umging die Niederlande jedoch, indem sie gleich auf der anderen Seite der Grenze zunächst in Lörrach, dann Mannheim und schliesslich in Biebrich ein Rekrutierungsbüro betrieben.³⁰ Nach dessen 1860 erfolgten Schliessung traten verdeckt operierende Werber an deren Stelle, die für ihre Vermittlungsaufwand von den Söldnern einen Teil derer Unterschriftsprämie (200 niederländische Gulden, ca. 400 Schweizer Franken) kassierten. Oft handelte es dabei selbst um ehemalige Söldner wie beispielsweise Joseph Müller.³¹

²⁹ Henry; Krauer: Fremde Dienste.

³⁰ Krauer: Zwischen Geld, Gewalt und Rassismus, S. 237.

³¹ Joseph Müller arbeitete im Auftrag des Werbers Wüthrich. Zu diesem Rekrutierungsnetzwerk siehe Krauer: Hotel Helvetia.

³² StABS, Müller, Josef, Gerichtsarchiv JJ 1 1892-221.

³³ Camenzind, unveröffentlichte Memoiren, SSA AR 201.308, S. 4.

³⁴ Zu den Pensionen, siehe Krauer; Schär: Welfare for War Veterans.

Für seine illegalen Tätigkeiten wurde der Gersauer im Juli 1892 von der Basler Justiz zu einem Monat Gefängnis und 5 Franken Busse verurteilt.³²

Bezüglich der Motivation der Söldner kann angenommen werden, dass diese sich wohl nicht gross vom Rest der Schweizer unterschied. So dürfte auch bei den Schwyzern eine Mischung aus mangelnden beruflichen Perspektiven, finanziellen Nöten und Abenteuerlust den Ausschlag gegeben haben, sich der Kolonialarmee anzuschliessen. Der Gersauer Fabrikarbeiter und spätere Söldner Anton Camenzind hielt etwa in seinen unveröffentlichten Memoiren fest: «Ich hatte immer Sehnsucht fort, nur immer fort. Wenn ich eine Eisenbahn sah abfahren, so wurde es mir ganz warm ums Herz u. dachte könnte ich doch mit.»³³ Er unternahm mehrere Wanderungen als Handwerksbursche. Als ihm aber 1885 das Geld ausging, wandte er sich lieber dem Kolonialmilitär zu anstatt nach Hause zurückzukehren.

Der Dienst in der Kolonialarmee erwies sich insofern als günstige Alternative zur damals zwar populäreren, aber weitaus teureren Amerikauswanderung. Ausserdem winkten nach 20, beziehungsweise ab 1877 nach 12 Dienstjahren eine jährliche Pension. Diese bewegte sich zwar oft nur zwischen 72 und 400 Gulden (ca. 144–800 CHF), insbesondere für Veteranen aus der Unterschicht sowie deren Angehörige konnte dieser Betrag aber bereits einen signifikanten Unterschied machen.³⁴ Die meisten Schwyzer



Abb. 3: Entlassungsschein von Josef Rüegg, der 1859 bis 1865 in der Kolonialarmee gedient hatte. Von 1858 bis bis zu dessen Auflösung 1859 war er ausserdem Teil des 1. Schweizer Regimentes in Sizilianischen Diensten.

Söldner verstarben oder quitierten (oft aus gesundheitlichen Gründen) den Dienst jedoch bevor sie die zum Pensionsbezug berechnete Dienstdauer erreichten. Lediglich 9 dienten zwölf Jahre oder länger. 6 davon kehrten nach Dienstende dann auch in die Schweiz zurück, um hier ihre Pension zu beziehen.³⁵

In den Kolonien angekommen, erwies sich die Realität oft anders als ursprünglich von den Söldnern erträumt. Der Alltag war geprägt von Drill, Hitze und Langeweile. Viele spülten ihren Frust mit Genever, einem niederländischen Wacholderschnaps, hinunter. Einige suchten auch Zuflucht bei ihren indoeuropäischen oder asiatischen «Haushälterinnen». Diese «Njais», wie sie auf Malaiisch genannt wurden, waren vollkommen der Laune ihrer europäischen Partner ausgeliefert. Ein Soldat konnte «seine» Njai von einem Tag auf den anderen vor die Tür setzen, und es kam häufig vor,

dass er allein nach Europa zurückkehrte, während sie mit den gemeinsamen Kindern in Armut zurückblieb. Dennoch unterstützte die niederländische Militärführung das Konkubinats, da sie der Ansicht war, dass diese Frauen zur Disziplin der Soldaten beitrugen, indem sie sie vor Geschlechtskrankheiten, homosexuellen Handlungen und übermäßigem Alkoholkonsum schützten.³⁶

Nur selten vermählten sich die Soldaten. Eine Ausnahme stellte diesbezüglich der bereits erwähnte Camenzind dar. Er heiratete Maria Narbertina Wullschlegler, die Tochter einer muslimischen Javanin und eines pensionierten Schweizer Söldners, der sich nach seinem Dienst auf Java niedergelassen hatte. Obwohl Wullschlegler rechtlich gesehen den Status einer katholischen Europäerin hatte, praktizierte sie lieber den Glauben ihrer Mutter. Camenzind missfiel das und so kam es immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Ehepaar. Die Ehe nahm schliesslich ein tragisches Ende. Unmittelbar nach der Geburt ihres zweiten Kindes verstarb Maria Narbertina Wullschlegler. Das neugeborene Kind verschied nur wenige Tage später. Getroffen von diesem Schicksalsschlag reiste Camenzind mit seiner Tochter in die Schweiz zurück.³⁷

Das strikte militärische Regime forderte auch unter den eigenen Soldaten ihren Tribut. Wilhelm Eberle aus Einsiedeln geriet beispielsweise in einen disziplinarischen Teufelskreis, der beinahe tödlich für ihn endete. Wegen wiederholten Verfehlungen wurde er 1882 ins Strafdetachment nach Klatten auf Java versetzt. Als ein Offizier ihn dort wegen Ungehorsams mit 20 Rutenschlägen bestrafen lassen wollte, schlug er diesem ins Gesicht. Da ein solcher Angriff auf einen Offizier als äusserst schwerwiegend galt, wurde Eberle zum Tode verurteilt. Eberle hatte jedoch Glück im Unglück und wurde vom niederländischen Generalgouverneur begnadigt.³⁸

Trotz aller Widrigkeiten unterstützten die meisten Schweizer (und vermutlich auch die meisten Schwyzer) den Ausbau des niederländischen Kolonialstaates. Und dieser verlief mit systematischer Brutalität. Während zur gleichen

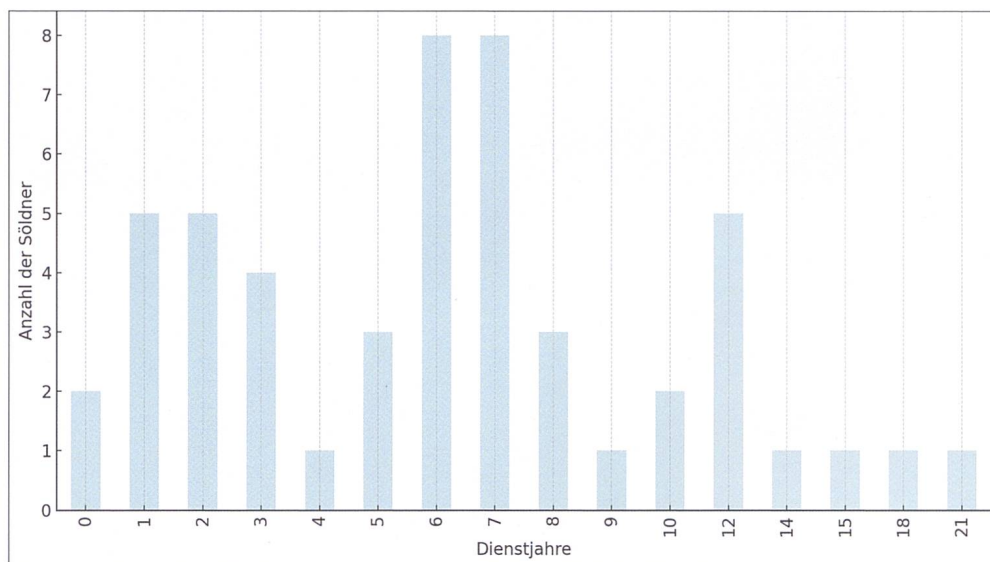
³⁵ NL-HaNA, Consulaat Bern, 2.05.14.05, inv. Nr. 34; NL-HaNA, Consulaat Geneve, 2.05.14.12.155–157

³⁶ Krauer: Swiss Mercenaries, S. 69–87.

³⁷ Zu der konfliktreichen Ehe, siehe Krauer: Zwischen Geld, Gewalt und Rassismus, S. 247–249.

³⁸ o. A.: Beschouwingen over de doodstraf, 518–527; Krauer: Swiss Mercenaries, S. 75.

Abb. 4: Dienstjahre der Schwyzer bis zu ihrem Tod oder ihrer Entlassung.



Zeit in Europa eine Debatte über die «humane» Kriegsführung zwischen sogenannten «zivilisierten» Nationen geführt wurde, schien in den Kolonien aus europäischer Sicht von Folter, über Massakern an Zivilisten bis hin zu grossflächigen Brandrodungen jedes Mittel erlaubt zu sein. Die Europäerinnen und Europäer rechtfertigten dieses Vorgehen mittels einer rassistischen Ideologie, gemäss der nicht-europäische Gesellschaften sich nicht auf der gleichen «evolutionären Stufe» befänden und folglich «unzivilisiert» seien.³⁹

Auch die Schwyzer Söldner trugen dazu bei, diesen kolonialen «state of violence», wie es der Historiker Henk Schulte Nordholt nennt, systematisch aufrechtzuerhalten. Camenzind berichtete zum Beispiel, dass sie mehrmals ausrücken mussten, um auf den Plantagen von Europäern Aufstände von javanischen oder chinesischen Kulis niederzuschlagen.⁴⁰ Schliesslich waren die Schwyzer auch direkt in die Kriegshandlungen involviert. So wurde Kamer im April 1873 wenige Monate vor seinem Tod während des Angriffes auf das Sultanat Aceh an der Schulter verwundet.

Ausblick

Martin Kamers Fall zeigt, dass auch nach der Gründung des modernen Schweizer Bundesstaates im Jahr 1848 einzelne Schwyzer ihr Glück weiterhin in fremden Diensten suchten. Es ist wahrscheinlich, dass sich zu dieser Zeit auch einige Kantonsangehörige der französischen Fremdenlegion anschlossen, was auf eine dreistellige Zahl von Kolonialsöldnern hinweist. Im Gegensatz zu den gut dokumentierten Lebensläufen Schwyzer Offiziersfamilien sind die Geschichten dieser Söldner jedoch weitgehend unbekannt. Dies liegt nicht nur daran, dass Personen aus der Unter- und Mittelschicht lange wenig Beachtung durch Historikerinnen und Historiker erhielten, sondern auch daran, dass die vielfältigen Verstrickungen Schweizer Akteure in die Projekte des europäischen Kolonialismus bis vor etwa zehn Jahren kaum in der breiten Öffentlichkeit bekannt waren. In jüngster Zeit haben jedoch zahlreiche Publikationen Abhilfe geschaffen und die weitreichenden Verbindungen von Missionaren, Kaufleuten und Naturforschern offengelegt.⁴¹

Die folgende Liste einiger Schwyzer Kolonialsöldner zeigt, dass solche globalen Verbindungen auch bis nach Alpthal, Gersau und Wollerau reichten. Insofern soll sie künftige lokalhistorische Forschungsarbeiten ermutigen, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, welche sozialen, kulturellen und ökonomischen Folgen diese Verstrickungen für die Gesellschaft im Kanton Schwyz sowie in den Kolonien hatten.

³⁹ Zur Gewalt in den niederländischen Kolonien, siehe: Schulte Nordholt: A genealogy of violence; Groen u. a.: Krijgsgeweld en kolonie.

⁴⁰ Camenzind, unveröffentlichte Memoiren, SSA AR 201.308, S. 127–128.

⁴¹ Siehe u. a.: Dejung: Die Fäden des globalen Marktes; Pfäffli: Arktisches Wissen; Zangger: Koloniale Schweiz; Purtschert: Kolonialität und Geschlecht; Purtschert; Fischer-Tiné: Colonial Switzerland.

Liste einiger Schwyzer Kolonialsöldner (Eintrittsjahre 1848–1885)

Die Liste basiert auf den Transkriptionen der Stammbücher der Niederländischen Kolonialarmee (NL-HaNA, Kolonien / Stamboeken Militairen KNIL Oost- en West-Indië, 2.10.50, inv. nr.133–213). Die Schreibweise kann sich daher von den Informationen in den hiesigen Quellen unterscheiden. Ausserdem ist es nicht auszuschliessen, dass einzelne Söldner mit gefälschten Papieren eintraten. Drei Söldner traten zwei Mal der Kolonialarmee bei und sind doppelt aufgeführt.

Name	Vorname	Geburtsdatum	Bürger-/Geburtsort*	Eintritt	Entlassung	Todesdatum	Sterbeort	Vorname des Vaters	Vorname der Mutter	Led. Name der Mutter
Abegg	Franz Joseph	20.04.1838	Schwyz	1861	1882			Balthasar	Magdalena	Horat
Beeler	Joseph Anton	00.00.1831	Schwyz	1859		12.11.1868	Weltevreden	Dominic	Theresia Anna	
Beeler	Joseph Melchior	14.04.1827	Arth	1859		30.5.1866	Sintang	Caspar	Elisabeth	Geiser
Beeler	Thomas	00.08.1830	Rothenthurn	1857	1864			Martin	Magdalena	Auer
Benz	Conrad	11.03.1839	Lachen	1858	1870			Michael	Magdalena	Kafaller
Burgi	Augustin	11.02.1830	Feusisberg	1859		5.4.1860	Surabaya	Johann	Johanna	Bengitter
Camenzind	Fidel	21.05.1847	Gersau	1885		15.5.1888	Fort de Kock	Joseph	Marianna	Schöchli
Camenzind	Fidel	21.05.1847	Gersau	1868	1874			Josef	Josefa	Schäeli
Camenzind	Anton	22.02.1862	Gersau	1885	1897			Joseph	Anna Maria	Schöchle
Eberle	Karl	07.07.1852	Einsiedeln	1876		14.4.1885	Panteh Perak	Nikolaas	Eliese	Fuchs
Eberle	Karl	07.07.1852	Einsiedeln	1873	1876			Nikolaus	Eliese	Fuchs
Eberle	Wilhelm	07.08.1857	Einsiedeln	1881	1883			Nikolaus	Eliza	Fuchs
Egger	Johann	12.09.1835	Wollerau	1859		3.2.1877	Fort de Kock	Jakob	Elisabeth	Bachmann
Fischer	Karl	25.03.1838	Steinerberg	1858		22.1.1859	Surabaya	Peter	Theresa	Remer
Fohn	Aloys	16.10.1836	Muotathal	1859		13.1.1867	Semarang	Aloys	Catharina	Betschert
Fuchs	Christian	01.09.1839	Einsiedeln	1859		10.4.1873	Atjeh	Johann	Anna Barbara	Kuhn
Inderbitzin	Dominik	18.11.1846	Schwyz	1868		9.3.1875	Padang	(onbekend)	Franciska	Inderbitzin
Kafader	Franz Eduard	03.03.1858	Lachen	1879	1886			Johan Josef	Magdalena	Hediger
Kälin	Conrad Anton	25.11.1830	Einsiedeln	1858		23.9.1859	Surabaya	Joseph Anton	Aurelia	Hiestand
Kälin	Joseph	14.12.1830	Einsiedeln	1858	1864			Johann	Anna Maria	Kuriger
Kälin	Konrad	16.10.1827	Einsiedeln	1858	1864			Joseph	Aloysa	Schönbächler
Kälin	Friedrich	16.03.1841	Einsiedeln	1861	1867			Joseph Meinerad	Josephine	Weidmann
Kälin	Josef Stefan	21.01.1852	Einsiedeln	1874	1881			Anton	Catharina Barbara	Kalin
Kälin	Johann	29.04.1852	Einsiedeln	1875	1885			Benedikt	Elisabetha	Bingersen
Kamer	Martin	13.11.1844	Steinen	1869		13.11.1873	Semarang	Dominic	Marianne	Schurno
Kessler	Josef Caspar Anton	27.03.1844	Schübelbach	1869		8.9.1870	Willem I	Wendel	Theresia	Hasler
Knobel	Pius	15.10.1838	Schübelbach	1874		24.5.1875	Kotta Radja	Rudolph	Barbara	Bruijs
Kunz	Nicolas	04.08.1824	Einsiedeln	1859		25.11.1859	aan boord	Joseph Anton	Katharina	Kahlin
Kurieger	Johann	12.07.1859	Einsiedeln	1883		26.11.1889	Surabaya	Benedikt	Salome	Mejer
Kuriger	Anton	17.01.1834	Einsiedeln	1860		16.10.1867	Padang	Sebastian Meinrad	Elisabeth	Birchler
Lutiger (Ehrensperger)	Joseph Chrisitan (Henri)	16.06.1835	Steinerberg	1859		24.11.1861	Toeboe	Joseph	Anna	Rifel
Moser	Franz Michael	29.03.1845	Schübelbach	1868		30.10.1873	Benkoelen	Jacob	Maria	Schwitter
Müller	Joseph	12.02.1846	Gersau	1873	1875			Anton	Victoria	Kamminzind
Müller	Joseph	12.02.1846	Gersau	1875	1888			Anton	Victoria	Kamminzind
Räber	Zeno	03.03.1837	Schwyz	1869		11.10.1877	Lahat	Zeno	Anna Maria	Angwehr
Ronner	Meinrad	12.01.1836	Schübelbach	1859	1866	8.2.1866	Surabaya	Caspar Leon	onbekend	onbekend
Rüegg	Josef	10.07.1832	Schwyz	1859	1865			Meinard	Ida	Steinen
Ruoss	Caspar Aloy's Matha	20.03.1848	Schübelbach	1869		2.7.1869	schip	Ignaz	Katharina	Bruhin
Ruttimann	Carl	30.12.1839	Lachen	1869		20.4.1876	Ziekenschip	Johann Anton	Catharina	Bregger
Schilter	Franz Joseph	00.00.1827	Steinerberg	1861		15.2.1871	Padang	Dominic	Anna Maria	Zund
Schmid	Franz Xaver	03.05.1859	Schübelbach	1883	1885	20.11.1885	Semarang	Johann Ignaz	M. A. Elisa	Grätzer
Schnellmann	Jos Kaspar Alois	20.05.1845	Wangen	1879	1884			Palz Pius	Josefa	Bothlin
Sidler	Robert	21.05.1846	Küssnacht	1870		22.10.1882	Willem I	Klemenzen	Maria Anna	Moser
Struby	Joseph Franz Dominicus	12.05.1835	Schwyz	1858		26.10.1861		Dominicus	Katharina	Fruttsch
Theiler	Adelrich	14.04.1831	Einsiedeln	1858		9.4.1864	Semarang	Heinrich	Gertrude	Kählin
Theiler	Joann Joseph	15.03.1832	Feusisberg	1859	1862			Joann Joseph	Josepha	Meister
Tschümperlin	Roman	28.04.1851	Schwyz	1875		19.3.1883	Kedong Kebo	Alois	Marianne	Inderbitzen
Ulrich	Meinrad	07.05.1832	Alpthal	1859		27.12.1865	Barabei	Leonhard	Josepha	Kalie
Vogt	Pius	10.09.1836	Wangen	1861	1873			Joachim	Margarita	Bamert
Wattenhofer	Matthias	23.11.1823	Lachen	1859	1861			Jakob Heinrich	Josefa	Oberlin
Wiget	Jakob	19.03.1824	Ingenbohl	1859		26.8.1864	Surabaya	Jakob	Martha	Inderbitz
Züger	Johann Joseph	25.11.1833	Altendorf	1857		6.6.1859	Bandjarmasin	Alois	Barbara	Züger

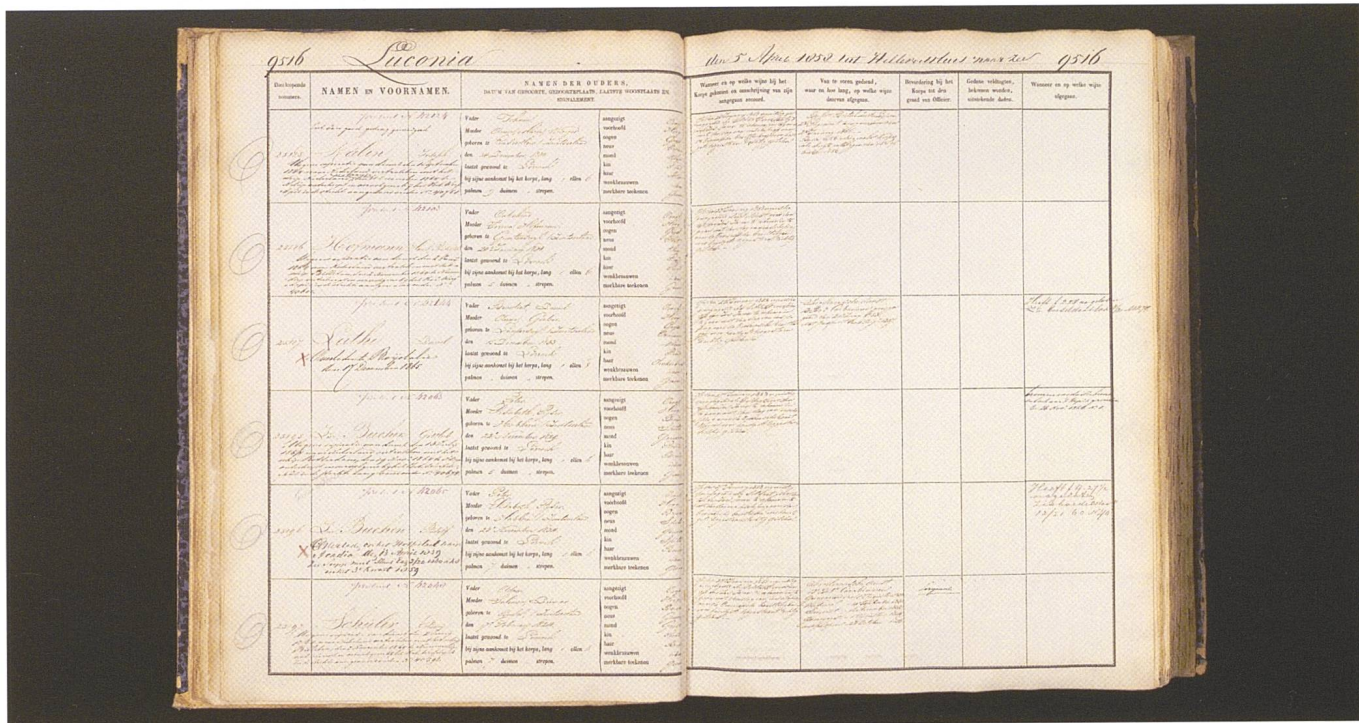


Abb. 5: Stammbucheintrag von Joseph Kälin von 1858. Aufgeführt sind noch fünf weitere Schweizer.

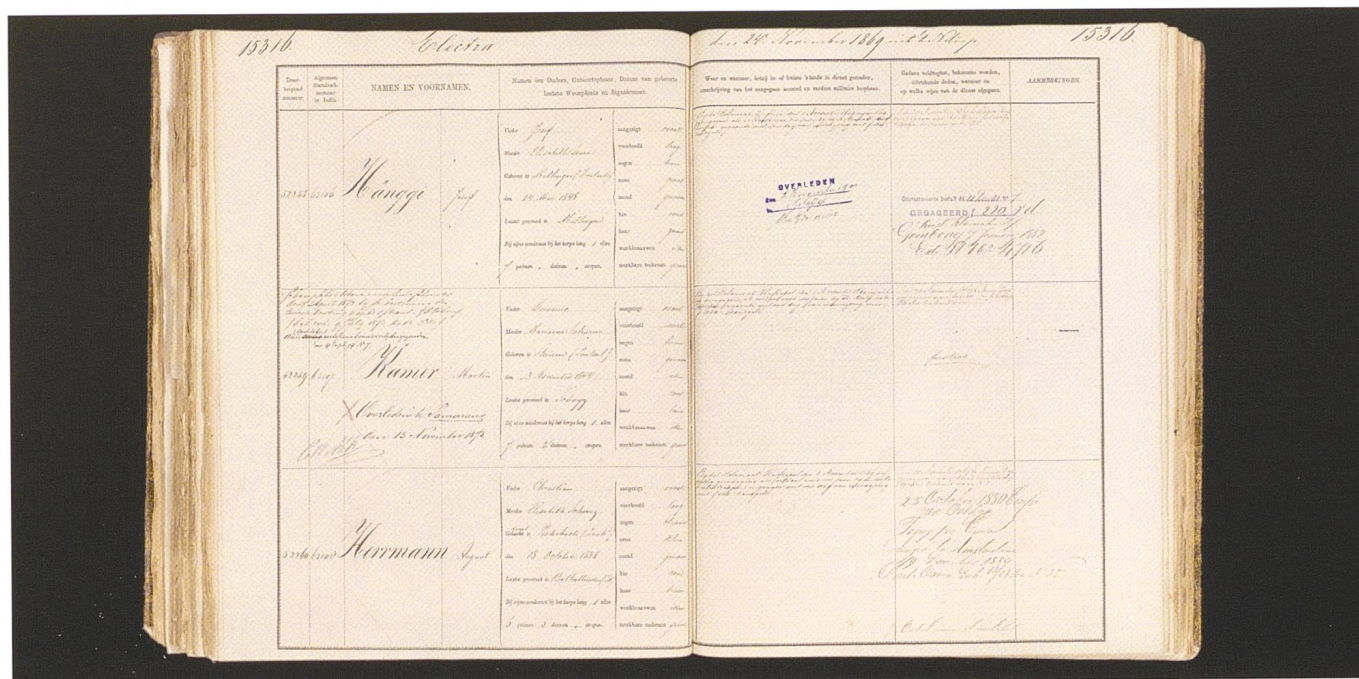


Abb. 6: Martin Kamers Stammbucheintrag, 1869.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Basel, Staatsarchiv Basel-Stadt

StABS, Strafgerichtsakten 1875 bis 1980.

Den Haag, Nationaal Archief

NL-HaNA, Koloniën / Stamboeken Militairen KNIL Oost- en West-Indië, 2.10.50.

NL-HaNA, Consulaat Bern, 2.05.14.05.

NL-HaNA, Consulaat Geneve, 2.05.14.12.

Schwyz, Staatsarchiv Schwyz

STASZ, HA.VI.28028

Regierungsratsprotokoll 1874.

STASZ, HA.IV.552–554,

Fremde Dienste, Niederlande.

Zürich, Schweizerisches Sozialarchiv

SSA AR 201.308,

Camenzind, unveröffentlichte Memoiren.

Gedruckte Quellen

Koloniaal verslag, 's Gravenhage: Algemeene Landsdrukkerij, 1874 und 1915.

o. A.: Beschouwingen over de doodstraf met den kogel en het recht van gratie, in: Indisch Militair Tijdschrift 14 (1–6), 1883, S. 518–27.

Literatur

Amersfoort, Hermanus: Koning en kanton. De Nederlandse staat en het einde van de Zwitserse krijgsmacht hier te lande 1814–1829, Den Haag 1988.

Bijl, Paul: Emerging Memory. Photographs of Colonial Atrocity in Dutch Cultural Remembrance, Amsterdam 2015.

Bossenbroek, Martin: Volk voor Indië. De werving van Europese militairen voor de Nederlandse koloniale dienst 1814–1909, Amsterdam 1992.

Breman, Jan: Taming the Coolie Beast. Plantation Society and the Colonial Order in Southeast Asia, Delhi 1989.

Carey, Peter: Destiny: the life of Prince Diponegoro of Yogyakarta, 1785–1855, Oxford 2014.

Dejung, Christof: Die Fäden des globalen Marktes. Eine Sozial- und Kulturgeschichte des Welthandels am Beispiel der Handelsfirma Gebrüder Volkart 1851–1999, Köln 2013.

Groen, Petra; Dissel, Anita van; Loderichs, Mark u. a.: Krijgsgeweld en kolonie. Opkomst en ondergang van Nederland als koloniale mogendheid, 1816–2010, Amsterdam 2021.

Head-König, Anne-Lise: Bevölkerung, Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 2012, <<https://hls-dhs-dss.ch/articles/007946/2012-03-30/>>, Stand: 18.02.2022.

Henry, Philippe; Krauer, Philipp: Fremde Dienste, Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 31.10.2023, <<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8608.php>>, Stand: 21.08.2024.

Horat, Erwin; Jacober, Ralf; Kessler, Valentin u. a.: Schwyzer Militärgeschichte, 2017 (Schwyzer Hefte 107).

Horat, Erwin; Kessler, Valentin; Landolt, Oliver u. a.: Schwyzer Auswanderergeschichte. Auf und davon – und manchmal auch zurück, 2012 (Schwyzer Hefte 97).

Jones, Eric: Wives, Slaves, and Concubines. A History of the Underclass in Dutch Asia, DeKalb 2010.

Kitzen, Martijn: Between Treaty and Treason. Dutch Collaboration with Warlord Teuku Uma during the Aceh War, a Case Study on the Collaboration with Indigenous Power-Holders in Colonial Warfare, in: Small Wars & Insurgencies 23 (1), 2012, S. 93–116.

Krauer, Philipp: Swiss Mercenaries in the Dutch East Indies. A Transimperial History of Military Labour, 1848–1914, Leiden 2024 (Global Connections: Routes and Roots 9).

Krauer, Philipp: Todeslisten aus Niederländisch-Ostindien. Der koloniale Arm der Schweizer Bürokratie, 1860–1895, in: Kreibitz, Nina; Macho, Thomas; Prieto, Moisés (Hg.): Ordnungen des Todes. Von Listen, Statistiken und Dunkelziffern über das Sterben und die Verstorbenen, Bielefeld 2023 (Tod und Agency. Interdisziplinäre Studien zum Lebensende), S. 43–60.

Krauer, Philipp: Zwischen Geld, Gewalt und Rassismus. Neue Perspektiven auf die koloniale Schweizer Söldnernermigration nach Südostasien, 1848–1914, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera 71 (2), 2021, S. 229–250.

Krauer, Philipp: Welcome to Hotel Helvetia! Friedrich Wüthrich's Illicit Mercenary Trade Network for the Dutch East Indies, 1858–1890, in: BMGN – Low Countries Historical Review 134 (3), 2019, S. 122–147.

Krauer, Philipp; Schär, Bernhard C.: Welfare for War Veterans. How the Dutch Empire Provided for European Mercenary Families, c. 1850 to 1914, in: Itinerario, 2023, S. 1–17.

Ligtenberg, Monique: Contagious Connections. Medicine, Race, and Commerce between Sumatra, New Guinea, and Frankfurt, 1879–1904, in: Comparativ. Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung 31 (5), 2021, S. 555–571.

Moor, Jaap de: The Recruitment of Indonesian Soldiers for the Dutch Colonial Army, c. 1700–1950, in: Killingray, David; Omissi, David (Hg.): Guardians of Empire. The Armed Forces of the Colonial Powers, c. 1700–1964, Manchester 1999, S. 53–69.

Pfäffli, Lea: Arktisches Wissen. Schweizer Expeditionen und dänischer Kolonialhandel in Grönland (1908–1913), Frankfurt a. M. 2021.

Purtschert, Patricia: Kolonialität und Geschlecht im 20. Jahrhundert: eine Geschichte der weißen Schweiz, Bielefeld 2019.

Purtschert, Patricia; Fischer-Tiné, Harald: Colonial Switzerland. Rethinking Colonialism from the Margins, Basingstoke 2015.

- Ratschiller, Linda: Material matters. The Basel Mission in West Africa and commodity culture around 1900, in: *Verflochtene Mission. Perspektiven auf eine neue Missionsgeschichte*, Köln 2018, S. 117–139.
- Schulte Nordholt, Henk: A genealogy of violence, in: Colombijn, Freek; Lindblad, J. Thomas (Hg.): *Roots of violence in Indonesia. Contemporary Violence in Historical Perspective*, Leiden 2002, S. 33–61.
- Stevens, Th.: *Muiterij op Java. Achtergronden en verloop van het soldatenoproer van 1860. In het bijzonder Samarang*, in: *Mededelingen van de sectie militaire geschiedenis Landsmachtstaf 8*, 1985, S. 5–14.
- Tzoref - Ashkenazi, Chen: Deutsche Hilfstruppen in Imperialkriegen 1776–1808, in: Bühner, Tanja; Stachelbeck, Christian; Walter, Dierk (Hg.): *Imperialkriege von 1500 bis heute. Strukturen, Akteure, Lernprozesse*, Paderborn 2011, S. 345–361.
- Veyrassat, Béatrice: *Histoire de la Suisse et des Suisses dans la marche du monde. XVIIe siècle – Première Guerre mondiale. espaces – circulations – échanges*, Neuchâtel 2018.
- Zangger, Andreas: Balthasar im Pfefferland. Das Schicksal eines Bündner Söldners auf Java (1859–62), in: *Bündner Monatsblatt: Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur* 2, 2019 S. 210–233.
- Zangger, Andreas: *Koloniale Schweiz. Ein Stück Globalgeschichte zwischen Europa und Südostasien (1860–1930)*, Bielefeld 2011.

